

29. VII. 1919

Zentralrat geistiger Arbeiter. Eine Massenversammlung in der Volkshalle.

Gestern fand in der Volkshalle des Rathauses eine vom Wirtschaftsverein der Hochschüler Deutschösterreichs einberufene, massenhaft besuchte Versammlung Angehöriger der geistigen Berufe zum Zweck der Gründung eines Zentralrates der geistigen Arbeiter statt. Der Vorsitzende Rillich begrüßte unter den Erschienenen namentlich den Rektor Hofrat Bede.

Der Referent Dr. Smolé richtete einängs seiner Ausführungen einen warmen Appell an die Versammlung, politischen Frieden zu halten und die Besprechung des Projekts aus politischen Gesichtspunkten in die Tagespresse zu verlegen. Das Thema der Verhandlung sei die Not der geistigen Arbeiter. Nicht um die innere Not, nicht um die Not des fiebrisch forschenden Hirns, der irrenden Gedanken handle es sich, sondern um die äußere Not, die zu bekannt sei, als daß man sie schildern müßte. Redner weist auf die Kulturschande hin, die täglich sich zwischen 12 und 2 Uhr hinter der Universität zeige, wo vor der Mensa die Studenten sich um einen Teller Gafferreis anstellen, und bespricht das Elend der Künstler, der Rechtspraktikanten, der Supplenten und der klinischen Assistenten. Die Ursachen dieses Elends seien die Ueberproduktion geistiger Arbeiter, die mit der Naturnotwendigkeit nationalökonomischer Gesetze auf den Arbeitspreis drückt; die Bevorzugung der manuellen Arbeiter durch die Regierung, die einem Druck von links folgen muß; die lethargie der geistigen Arbeiter selbst. In dieser Hinsicht sei es in letzter Zeit besser geworden. Merorts keinen Organisationen auf, die einander aber durchkreuzen, weshalb es notwendig sei, sie zu planvollem Wirken zu vereinigen. Der Zentralrat geistiger Arbeiter soll eine aewerkschaftliche Organisation sein und die Zusammenfassung aller Arbeiter mit nicht fundierten Einkommen bewirken. Die organische Voraussetzung für sein Wirken ist die Anerkennung seiner Zuständigkeit und schon deshalb muß er unpolitisch bleiben und sich auf die wirtschaftliche Interessenvertretung beschränken. Das Hauptziel ist die Anerkennung der geistigen Arbeiter als Träger einer Macht im Staat, die von ebenso großer Bedeutung ist, wie die der manuellen Arbeiter.

Am Schlusse seiner mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Rede erklärt der Referent, überall keinen Symptome für das Werden einer neuen Klasse, der Klasse der geistigen Arbeiter. Nun gelte es, das Bild einer geschlossenen Einheit zu bieten und das öffentliche Gewissen wachzurütteln.

Der Rektor der Universität Hofrat Bede, führte aus: „Ne nach Begrabung und Schickel

gliedern sich die werttätigen Menschen in solche, die mit der Hand, und in solche, die mit dem Kopf arbeiten; alle aber arbeiten mit dem Herzen für das Wohl der Gesamtheit, und nur durch ihr Zusammenwirken kann Neues und Großes entstehen.“ Redner zitiert das Wort Goethes: „Gut verloren, etwas verloren; Ehre verloren, viel verloren; Mut verloren, alles verloren.“ Die Gründung des Zentralrates beweise, daß die geistigen Arbeiter den Mut nicht verloren haben, und das berechtigte zur Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Es sprachen noch Prof. Stigler, die Präsidentin der „Kohä“ Frau Helene Granitsch sowie eine Reihe weiterer Redner, worauf folgende Resolution beschlossen wurde:

Die am 28. Juni in der Volkshalle des Rathauses versammelten geistigen Arbeiter erachten im Bewußtsein ihrer Lage und ihrer funktionellen Bedeutung im gesellschaftlichen Leben die Schaffung eines Zentralrates der geistigen Arbeiter als ein Gebot der Stunde und ein dringendes Bedürfnis, um der erschreckenden Not in den Kreisen der intellektuellen wirksam zu steuern und ihre Interessen in einer unpolitischen Organisation mit der ganzen ihnen innewohnenden Kraft vertreten zu können. Von der Erkenntnis ausgehend, daß nur die Zusammenfassung aller Kräfte in geordneten und nach Ständen und Berufsarten angegliederten Organisationen, angeführt von einem Zentralrat, Aussicht auf Erfolg gewährleisten kann, ergeht an alle bereits bestehenden Berufsverbände der dringende Ruf, sich einer allumfassenden Organisation der geistigen Arbeiter ehetunlichst anzuschließen.